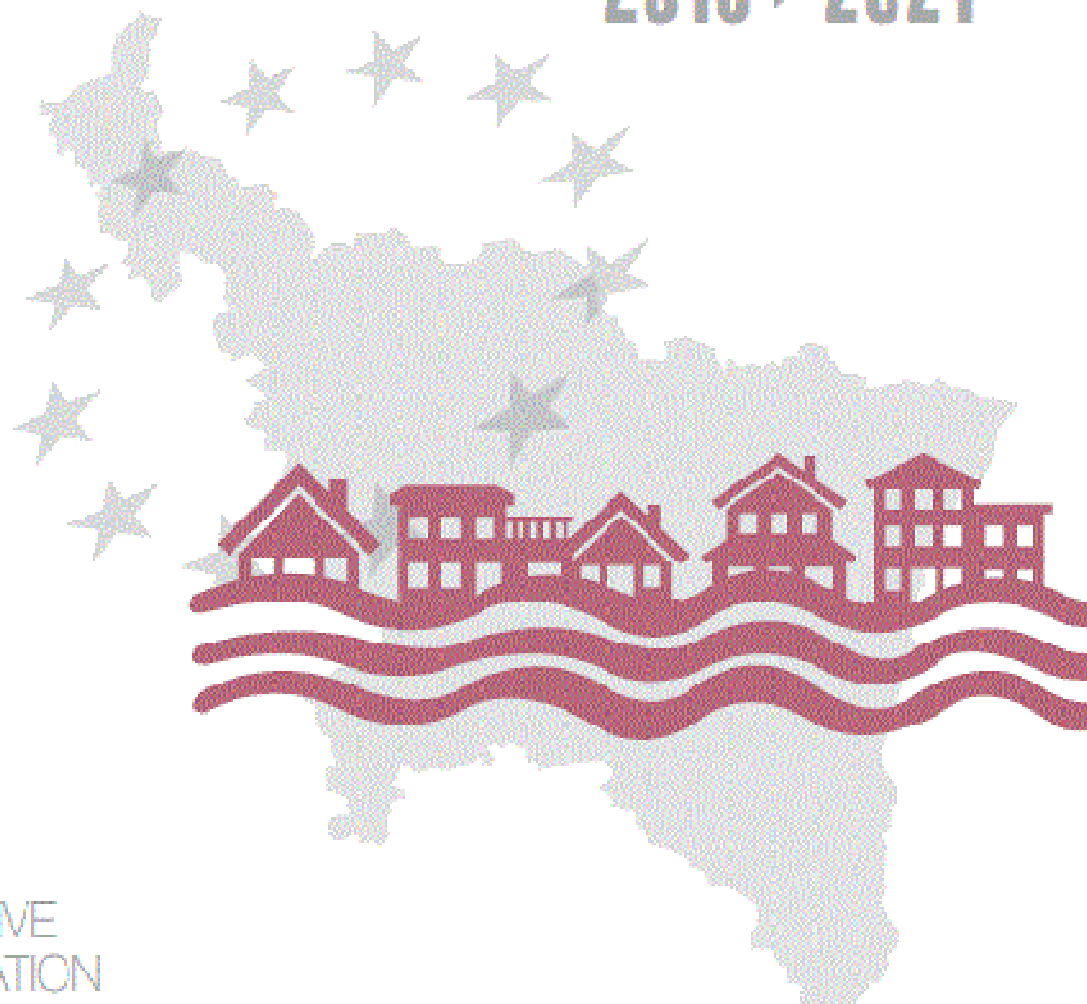


PGRI

2016 > 2021



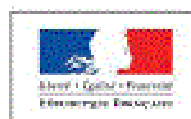
PROJET
SOUMIS À
CONSULTATION
19/12/2014 > 18/06/2015

DIRECTIVE INONDATION

Plan de gestion
des risques d'inondation

ANNEXE E4

Nichttechnische Zusammenfassung des Umweltberichts des Hochwasserrisikomanagementplans (HWRMP/PGRI) für den französischen Teil der Flussgebietseinheit Rhein



1 DER HWRMP, EIN LOKALES UMSETZUNGSWERKZEUG DER HOCHWASSERRICHTLINIE

Die am 23. Oktober 2007 verabschiedete **Richtlinie 2007/60/EG** über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken, die sog. „Hochwasserrichtlinie“, hat die Erstellung eines Rahmens für die umfassende Bewertung und den Umgang mit Hochwasserrisiken zum Hauptziel. Sie soll die negativen Folgen für die menschliche Gesundheit, die Umwelt, das Kulturerbe und die Wirtschaftstätigkeit im Zusammenhang mit den verschiedenen Hochwasserarten in der Gemeinschaft reduzieren.

Diese 2010 und 2011 in französisches Recht übertragene und insbesondere in den **Artikeln L566-1 ff. des frz. Umweltgesetzbuchs** kodifizierte Richtlinie schreibt die Aufstellung von Managementplänen auf der Ebene von Managementeinheiten vor.

Nach Festlegung der Managementeinheiten, die in Frankreich den Flussgebietseinheiten entsprechen, bestanden die Umsetzungsschritte der Richtlinie in:

- der vorläufigen Bewertung der Hochwasserrisiken auf der Ebene der Flussgebietseinheiten auf dem gesamten französischen Staatsgebiet.
- der Bestimmung der Gebiete mit signifikantem Hochwasserrisiko (Risikogebiete),
- der Erstellung von Hochwassergefahren- und Hochwasserrisikokarten für Hochwasser mit geringer, mittlerer und hoher Wahrscheinlichkeit in den Risikogebieten,
- der Aufstellung eines Hochwasserrisikomanagementplans (HWRMP) auf Flussgebietseinheitsebene mit Aufführung der festgelegten Managementziele und der gewählten Maßnahmen, um diese zu erreichen,
- der Entwicklung lokaler Hochwasserrisikomanagementstrategien (HWRMS).

Darüber hinaus wurde gemäß der Richtlinie und nach der vorläufigen Bewertung der Hochwasserrisiken für das gesamte französische Staatsgebiet eine nationale Hochwasserrisikomanagementstrategie ausgearbeitet.

2 DER HWRMP „RHEIN“

Die vorläufige Bewertung der Hochwasserrisiken stützte sich insbesondere auf eine Erfassung der jüngsten Ereignisse (Mai 1983, Februar 1990, Hochwasser von 1999, Oktober 2006 und Gewitterregen von 2008), um die Überschwemmungsgebiete und die Auswirkungen auf der Ebene der Flussgebietseinheit Rhein in Frankreich zu bewerten. Somit konnten durch diese die problembehaftetsten Sektoren bestimmt und auf der Ebene des HWRMP „Rhein“ acht Gebiete mit signifikantem Hochwasserrisiko (Risikogebiete) ermittelt werden: der Ballungsraum Strasbourg/Straßburg, die Ballungsräume Mulhouse/Mülhausen, Metz-Thionville-Pont-à-Mousson, Nancy-Damelevières, Saint-Dié-Baccarat, Epinal, Pont-Saint-Vincent und Saargemünd/Sarreguemines.

Im Einklang mit der nationalen Strategie hat der HWRMP „Rhein“ fünf Ziele festgelegt:

1: Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Akteuren

2: Verbesserung der Kenntnisse und Entwicklung der Risikokultur

3: Nachhaltige Raumplanung

4: Risikoprävention durch ausgewogene und nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserressourcen

5: Sich auf den Krisenfall vorbereiten und die Normalisierung der Lage fördern.

Der HWRMP berücksichtigt die bereits in der Flussgebietseinheit „Rhein“ zur Anwendung kommenden Schritte und Maßnahmen zur Hochwasserrisikoprävention, insbesondere die verschiedenen Risikopräventionspläne, die Vorstöße zur Information der Öffentlichkeit vor allem auf kommunaler Ebene sowie die Überwachungssysteme für die bestehenden Wasserläufe. Er legt Ziele zur Ergänzung dieser Dokumente, zur Erleichterung deren Umsetzung und zur Unterstützung der Akteure fest. Des Weiteren stützt er sich auf die drei laufenden Aktionsprogramme vorsorgender Hochwasserschutz (Meurthe/Mörthe, Madon, Haute-Zorn).

Die Regelungen errichten eine Hierarchie zwischen ihren verschiedenen Schemata, Plänen und Programmen. So muss der HWRMP mit der nationalen Hochwasserrisikomanagementstrategie und der SDAGE-Gewässerrichtlinie kompatibel sein. Es findet eine wechselseitige Berücksichtigung zwischen dem HWRMP und dem Regionalplan für ökologische Kohärenz (SRCE) statt. Weiterhin muss aufgrund des internationalen Charakters der Flussgebietseinheit Rhein eine Kohärenz auf grenzüberschreitender Ebene sichergestellt werden.

Die Pläne zur Verhütung von Naturgefahren (PPRN) sowie sämtliche Stadtplanungsdokumente (Bauleitpläne, usw.) und die Pläne für territoriale Kohärenz (SCOT) müssen mit dem HWRMP kompatibel sein oder harmonisiert werden.

3 WARUM EINE UMWELTPRÜFUNG FÜR DEN HWRMP?

Gemäß der europäischen Richtlinie zur Strategischen Umweltprüfung der Pläne und Programme, die beträchtliche Auswirkungen auf die Umwelt haben können (2001), muss für den HWRMP im Entwurfsstadium, in dem er sich befindet, eine Umweltprüfung vorgenommen werden, auch wenn es sich um ein Dokument mit umweltbezogener Zielsetzung handelt. So geht es darum – selbst wenn der HWRMP aufgrund seiner Natur die Situation in Bezug auf das Risikomanagement verbessern soll –, für diesen aufzuzeigen und zu bestätigen, dass er keine negativen Auswirkungen auf andere Bereiche der Umwelt hat. Anhand der Umweltprüfung lassen sich die Auswirkungen auf die Umwelt besser einschätzen, weshalb sie ein Dokument zu deren Beleuchtung darstellt, das für die Vollendung der Erstellung des HWRMP Wege des Fortschritts aufzeigt.

In Verbindung mit einer Stellungnahme des Präfekten zum HWRMP hat der Umweltbericht die Aufgabe, die Öffentlichkeit aufzuklären, um in der Konsultationsphase eine Stellungnahme abzugeben.

4 DIE GRENZEN DER AUFGABE

Seinem Wesen nach ist der HWRMP ein Orientierungsdokument. Zum Zeitpunkt der Ausfertigung der Umweltprüfung waren die lokalen Hochwasserrisikomanagementstrategien nicht abgeschlossen. Diese lokalen Strategien sind die Werkzeuge zur konkreten Umsetzung, mit denen die in den Gebieten mit signifikantem Hochwasserrisiko (Risikogebieten) ermittelten Herausforderungen für das Risikomanagement begegnen zu können.

Somit ist die Umweltprüfung eine Qualitäts- und Teilaufgabe: Sie bewertet die potentiellen Auswirkungen der Ziele des HWRMP sowie den positiven oder auch negativen Charakter der Auswirkungen, die sich daraus für die verschiedenen Umweltbereiche ergeben können. Auf keinen Fall kann sie das Ausmaß dieser Auswirkungen vorhersehen, welche von den lokalen Anwendungsweisen und der Art und Weise abhängen, mit der die Akteure sich des Dokuments annehmen.

5 WAS VON DEN UMWELTBEOZEGENEN PROBLEMSTELLUNGEN FÜR DIE FLUSSGEBIETSEINHEIT RHEIN IN BETRACHT ZU ZIEHEN IST

Der Ausgangszustand der Umwelt macht die verschiedenen umweltbezogenen Problemstellungen für die Flussgebietseinheit Rhein sowie gebietsübergreifende Problemfragen deutlich.

5.1 UMWELTBEOZEGENE PROBLEMSTELLUNGEN

- **Menschliche Gesundheit:**

In Anbetracht der Industriegeschichte des Einzugsgebietes und der hohen Bevölkerungsdichte ist die Thematik der menschlichen Gesundheit besonders wichtig für die Flussgebietseinheit Rhein. Diese Problemstellung steht in Zusammenhang mit den Grundsatzfragen der Wasserqualität der Entnahmestellen für die Trinkwasserversorgung, der Badegewässer, der konsumierten Nahrungsmittel, der Problemstoffe, der Luftqualität oder mit den Grundsatzfragen, die mit natürlichen und technologischen Risiken verbunden sind. Die Entstehung neuer Schadstoffe stellt eine zentrale Herausforderung für die Gesundheit dar. Im Einzugsgebiet Rhein-Maas erfüllt die Qualität des bereitgestellten Trinkwassers zu 99% die Qualitätsanforderungen, und nur 1% der an die Wasserversorgung angeschlossenen Bevölkerung ist von den erwiesenen Ursachen für Verschlechterungen betroffen. In der Flussgebietseinheit Rhein sind 224 Entnahmestellen als potentiell risikobehaftet eingestuft hinsichtlich der Belastung des Rohwassers aus diffusen landwirtschaftlichen oder nichtlandwirtschaftlichen Quellen. Darunter sind 101

Entnahmestellen als prioritär eingestuft, einschließlich der sogenannten „Grenelle“-Entnahmestellen, für die Maßnahmen bereits in Angriff genommen wurden.

- **Wasser:**

Wenngleich sich die Wasserqualität seit 20 Jahren aufgrund der Verbesserung der Aufbereitungen und der Reduktion der hauptsächlich industriellen, städtischen und landwirtschaftlichen Einleitungen kontinuierlich verbessert, bleibt die Qualität der Wasserläufe bei den meisten Wasserläufen in der Flussgebietseinheit Rhein sowie bei einigen Entnahmestellen beeinträchtigt: bei den 473 Oberflächenwasserkörpern der Gebietseinheit sind nur 16,3% in gutem oder sehr gutem ökologischen Zustand, und 27% sind in gutem oder sehr gutem chemischen Zustand.

Obwohl die Anpassung an die Normen für die Abwasserentsorgung der großen Ballungsgebiete vollzogen ist, besteht für ein Drittel der Bevölkerung im Rhein-Maas-Einzugsgebiet Verbesserungsbedarf bei der Abwasserreinigung. In der Flussgebietseinheit Rhein sind von den signifikanten Belastungen durch Abwasserentsorgungsanlagen 149 Wasserkörper in Bezug auf Nährstoffeinträge und 117 in Bezug auf organische Stoffe betroffen, das entspricht jeweils 31 % und 25 % der Gesamtzahl der Flusswasserkörper. Die nächsten Projekte müssen sich auf das Management der Schlämme von Kläranlagen konzentrieren, das es nach wie vor sicherzustellen gilt, und auf die Bekämpfung der diffusen Verschmutzungen landwirtschaftlichen Ursprungs; die Eindämmung der punktuellen und verstreuten giftigen Verunreinigungen und der Altlasten im Zusammenhang mit verunreinigten Standorten und Böden bleibt schwierig: Von den 538 in der Flussgebietseinheit Rhein erfassten Altlasten haben 270 nachweisliche Auswirkungen auf das Grundwasser, und jeweils 105 Oberflächenwasserkörper (entspricht etwa 21 %) und acht von fünfzehn Grundwasserkörpern (entspricht etwa 53 %) weisen erheblichen Nitratbelastungen auf.

Trotz einer insgesamt betrachtet ergiebigen Ressource in der Gebietseinheit ist eine stetige Wachsamkeit erforderlich, um langfristig das quantitative Gleichgewicht der Grundwasserspiegel zu bewahren und die Gewässer zu schützen. In der Gebietseinheit bleibt die Industrie der größte Wasserentnehmer mit über 300 Millionen m³ jährlich an Oberflächenwasser und etwas weniger als 270 Millionen m³ an Grundwasser. Das elsässische Grundwasser (nappe d'Alsace) wird am meisten beansprucht mit über 400 Millionen m³ Entnahmen pro Jahr. Dennoch sind alle Grundwasserkörper im Jahre 2013 in gutem quantitativen Zustand – ausgenommen das Grundwasser des gebundenen, nicht mineralisierten Vogesen-Sandsteins, insbesondere aufgrund der starken Entnahmen im Südsektor, dessen Situation die Entstehung des SAGE (Plan zur Bewirtschaftung und Verwaltung der Gewässer) für das Grundwasser der Sandsteine des Unteren Trias zur Folge hatte. Es wird in der Flussgebietseinheit eine allgemeine Verringerung der Wasserentnahmen festgestellt, jedoch können die Entnahmen bei 25 Oberflächenwasserkörpern noch immer die Gewässerfunktion der Wasserläufe beeinträchtigen. Die Wasserbewirtschaftung nach den bergbaulichen Nutzungen ist auf eine Herausforderung für das Gebiet, solange der Bergbau (und infolgedessen die Einstellung des Betriebs) Auswirkungen auf den Wasserkreislauf hat.

- **Artenvielfalt und Landschaft:**

Die reichhaltigen und vielfältigen Naturräume der Flussgebietseinheit und die Artenvielfalt, die mit ihnen verbunden wird, sind im Rückgang begriffen. Obwohl es immer mehr geschützte Naturgebiete (darunter Natura 2000-eingestufte Gebiete) gibt, nehmen sie nur einen kleinen Teil des Gebiets ein. Neben den symbolträchtigen Landschaften des Gebiets (vor allem Waldgebiete) werden weniger symbolträchtige Landschaften (kleine Bewaldungen, Büsche, Haine, Böschungen, Wasserläufe, usw.), die gleichwohl ebenso wichtig für die ökologische Funktionsfähigkeit des Gebiets sind, noch immer vergessen. Was die Gewässer anbelangt, so hat die Verkünstlichung der Wasserläufe (Eindämmungen, Begradigungen, usw.) in Verbindung mit großen Begradigungsarbeiten am Rhein im 19. Jahrhundert zu einem beträchtlichen Verlust der biologischen Potentiale, der Funktion als Schwemmland (Überschwemmungsgebiete) und der Fischwanderung geführt. So wären etwa 60% der Wasserläufe in der Flussgebietseinheit wiederherzustellen, um das biologische Gleichgewicht zurückzuerlangen. Von den 7.000 Wasserbauwerken im Rhein-Maas-Einzugsgebiet sind noch nicht einmal 300 davon mit Fischwegen bzw. Fischaufstiegshilfen ausgestattet. Es sind Arbeiten an prioritären baulichen Anlagen unternommen worden, die im Grenelle festgelegt wurden, jedoch wurde die Arbeiten an 13% der baulichen Anlagen in der Flussgebietseinheit Rhein im Juni 2012 abgeschlossen. Die Feuchtgebiete, welche eine bemerkenswerte Flora und Fauna beherbergen (Vögel, Amphibien, Fische, usw...) und eine wichtige Rolle bei der Reduzierung von Hochwassern, der Niedrigwasseraufhöhung und der Wasserqualität spielen, sind im Laufe der letzten 50 Jahre stark zurückgegangen.

- **Risiken :**

Die Flussgebietseinheit ist von natürlichen Hochwasserrisiken sowie Risiken von Erdbewegungen, bergbaubedingten Bodensenkungen oder Erdbebenrisiken betroffen. Das Hochwasserrisiko (einschließlich der Schlammwasserabflüsse) als natürliches Hauptrisiko auf der Ebene der Flussgebietseinheit erfordert ein kohärentes Management des Raums und der Nutzungen (vor allem im Bereich Prävention), um die Unwägbarkeiten und die Anfälligkeit der betroffenen Gebiete, Menschen unter Güter unter Kontrolle zu halten. Es wurden 8 Gebiete mit signifikantem Hochwasserrisiko (Risikogebiete) ermittelt, aber nur 22 % der Gemeinden in der Flussgebietseinheit verfügen über einen Hochwasserrisikopräventionsplan (PPRi). Das technologische Risiko im Zusammenhang mit dem Vorhandensein von Industrieanlagen und Kernkraftwerken ist in dem Gebiet sehr präsent. Im Jahr 2006 verursachten 10% der technischen Unfälle Wasserverschmutzungen.

- **Böden und Unterböden:**

Eine der wichtigsten Problemstellungen in der Flussgebietseinheit ist die künftige Entwicklung aufgrund der industriellen und bergbaulichen Vergangenheit, der zahlreichen Industriebrachen und verunreinigten Böden. 538 erfasste Standorte machen ein Eingreifen der staatlichen Behörden präventiver oder kurativer Art erforderlich. Ihnen wird aufgrund ihrer Auswirkungen auf die Wasserqualität besondere Bedeutung beigemessen.

- **Abfälle:**

Obwohl erhebliche Vorkommen von Industrieabfällen in der Gebietseinheit verzeichnet werden, sind die lokalen Verwertungssysteme gut ausgebaut, besonders in Lothringen. Die Erzeugung von Haushaltsabfällen stabilisiert sich, deren Verwertung oder Recycling verbessert sich und der Anteil an verbrannten oder abgelagerten Abfällen ist im Rückgang

begriffen. Die Recyclingquote (stoffliche oder organische Verwertung) der Haushaltsabfälle und vergleichbaren Abfälle betrug in Lothringen 27% im Jahr 2007 und im Elsass 45% im Jahr 2009.

Aufgrund der Verbesserung der Klärleistungen nehmen die Klärschlämme aus der Abwasserreinigung stark zu und müssen größere Aufmerksamkeit erhalten, um deren Verwertung zu verbessern. In der Region Elsass und Lothringen erreichte die Wiederverwertung durch landwirtschaftliche Düngung im Jahr 2008 das Ziel von 50 bis 60% der Haushaltsschlämme. Heute wird die Verbrennung, die als eine weniger zwingende Lösung erscheint, weiter ausgebaut.

- **Luft, Energie und Treibhauseffekt:**

Insgesamt betrachtet verbessert sich die Luftqualität seit etwa fünfzehn Jahren in der Gebietseinheit, insbesondere dank des Rückgangs der Industrieemissionen, die nichtsdestoweniger zusammen mit dem Verkehr und der Wohnungsbeheizung weiterhin zu den Hauptverschmutzungsursachen zählen. Trotz des beobachteten Rückgangs bleibt Ozon der Hauptverantwortliche für die Verschlechterung der Luftqualität, wobei es punktuell den Grenzwert überschreitet. Zudem stellt die Entstehung neuer Schadstoffe eine zentrale Herausforderung für die Gesundheit dar. Während ihre Gefährlichkeit erwiesen ist, müssen deren Erforschung, das Wissen darüber und die Überwachung weiter verfolgt werden.

Und schließlich stellen Energieeinsparungen insbesondere bei den fossilen Energieträgern und die Erzeugung erneuerbarer Energie wesentliche Herausforderungen dar. In Lothringen machten im Jahre 2008 erneuerbare Energien nur 5,4% der Energieerzeugung aus; der Anteil von Energie aus Wasserkraft war gering (6% der erneuerbaren Energieerzeugung). Im Gegenteil: Die erneuerbaren Energien stellten 17% der Energieerzeugung im Elsass (vor allem dank der Wasserkraft, die ihrerseits 69% zur erneuerbaren Energieerzeugung und zur Erzeugung von Holz-Biomasse beiträgt.)

5.2 GEBIETSÜBERGREIFENDE PROBLEMFragen, DIE DIE GROSSEN BEREICHE DER UMWELT BETREFFEN UND ENTSCHEIDEND BEEINFLUSSEN.

- **Raumplanung:**

Die Entwicklung der Umwelt in der Gebietseinheit bleibt eng der Raumplanungspolitik für das Gebiet unterworfen. Die Berücksichtigung der Umwelt möglichst in der Frühphase und besonders der Wasserressourcen stellt in der Festlegung und Umsetzung der Raumplanungsprojekte des Gebiets unabhängig von der Planungsebene ein zentrales Anliegen dar.

Die Ausdehnung der Städte ist ebenfalls ein erhebliches Grundproblem für das Einzugsgebiet, auch wenn die landwirtschaftlich genutzte Fläche sich in Zukunft stabilisieren sollte.

- **Klimawandel:**

Die Vorhersagen den Klimawandel betreffend für die Gebietseinheit zeigen eine Entwicklung des Niederschlagsregimes, die zu einer Abnahme der mittleren Abflussmengen im Sommer (geschätzt auf 5% bis 40% für die Gebietseinheit bis Ende des 21. Jahrhunderts) und einer Zunahme der Hochwasserabflüsse (zwischen 8% und 30% je nach Schätzungen) führen könnten. Somit könnten sich die Fragen zur Verteilung der Ressource Wasser, zur Wasserqualität und zum Umgang mit extremen Ereignissen in der Zukunft verschärfen können.

5.3 PROBLEMFragen IM ZUSAMMENHANG MIT DEN AKTEUREN UND DEN BEDINGUNGEN IHRER EINBEZIEHUNG IN DIE WASSERPOLITIK

- **Kollektive Bewirtschaftungspolitik:**

Die Umsetzung der lokalen Hochwasserrisikomanagementpolitik macht Verständigung und die Einbeziehung sämtlicher Akteure im Einklang mit der Raumplanungspolitik des Gebiets erforderlich: auf kommunaler oder interkommunaler Ebene für die Hochwasserrisikopräventionspläne (HWRPP/PPRI) oder auf der Ebene der Einzugsgebiete oder Teileinzugsgebiete für die Hochwasseraktions- und -präventionsprogramme (PAPI). In der Flussgebietseinheit Rhein werden verschiedene Maßnahmen auf lokaler Ebene in kohärentem hydrographischem Maßstab (Wassereinzugsgebiet oder Grundwasser) umgesetzt. Ein HWRPP ist für die meisten betroffenen Kommunen vorhanden, aber nur vier PAPI/Hochwasseraktions- und -präventionsprogramme (oder vergleichbare Dokumente) wurden genehmigt. Diese Dokumente legen die Managementleitlinien auf lokaler Ebene fest.

- **Umweltbewusstes Bürgerverhalten:**

Angesichts der komplexen und mehrseitigen Organisation der Ressourcenbewirtschaftung ist es von großer Wichtigkeit, dass jedes Glied des Maßnahmensystems sich der umweltbezogenen Problemstellungen bewusst ist und diese in seine beruflichen wie privaten Handlungen einbezieht. Sämtliche Akteure zu umweltbewussten Bürgern zu machen sowie eine nachhaltige Entwicklungspolitik mit den Akteuren im Bereich Wasser auszuarbeiten stellen wesentliche Herausforderungen dar.

6 WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT DER HWRMP AUF DIE UMWELTBEOZUGENEN PROBLEMSTELLUNGEN?

Jede Zielsetzung des HWRMP-Entwurfs wurde im Hinblick auf diese Problemfragen analysiert, um zu ermitteln, auf welche die Ziele und Maßnahmen einen potentiellen Effekt haben, und ob dieser Effekt eher positive oder negative voraussichtliche Auswirkungen hat.

Die Auswertung zeigt, dass die Ausarbeitung des HWRMP diese in zufriedenstellender Weise einbezieht, wobei Letzterer in ihrer Gesamtheit nur positive Effekte hat. Der HWRMP hat keinen potentiellen negativen Effekt auf die Umwelt, allerdings wurden einige Punkte ermittelt, die besonderer Wachsamkeit bedürfen, und für die Empfehlungen ausgesprochen wurden (siehe Kapitel 6).

In Tabelle 1 sind alle positiven Effekte sowie die ausgesprochenen Empfehlungen, um diesen kritischen Punkten zu begegnen, zusammengefasst.

Ferner hat der HWRMP positive Auswirkungen auf die Natura 2000-Gebiete des Seen-, Ufer- oder gemischten Typs in der Flussgebietseinheit.

Tabelle 1: Zusammenfassung der Auswirkungen des HWRMP auf die Umwelt und die gebietsübergreifenden Problemstellungen

Problemstellung, auf die der HWRMP sich auswirkt	Art der positiven Auswirkungen des HWRMP auf die Problemstellung und etwaige <u>kritische Punkte und ausgesprochene Empfehlungen</u>
Menschliche Gesundheit	Verbessert die Sicherheit der Bürger und damit indirekt die menschliche Gesundheit Verringert die Gesundheitsrisiken, indem er zur Verbesserung der Wasserqualität beiträgt
Wasser	Verbessert die Qualität des Wassers und bewahrt das quantitative Gleichgewicht durch Schutzmaßnahmen für Überschwemmungsgebiete und zur Verringerung der Oberflächenabflüsse
Artenvielfalt und Landschaften	Bewahrt den natürlichen Charakter der Talböden, der Überschwemmungsgebiete und begrenzt die Verkünstlichung der Böden.
Risiken	Verringert Risiken von Hochwassern, Schlammwasserabflüssen und Brüchen von Deichen oder Wasserbauten durch frühzeitiges Handeln oder durch Verbesserung des Krisenmanagements
Böden und Unterböden	Begrenzt die Verkünstlichung der Böden <i><u>Kritischer Punkt:</u> die Problemstellungen im Zusammenhang mit verunreinigten Standorten und Böden müssen in den umweltbezogenen Problemfragen bei Maßnahmen zur Wiederherstellung von Überschwemmungsgebieten berücksichtigt werden, um die Remobilisierung verunreinigter Materialien zu verhindern</i>
Abfälle	<i><u>Kritischer Punkt:</u> Die Schlammabreinigungsvolumen der Versickerungsbecken und der Aufbereitungs- und Verwertungssysteme sind für das Schlammmanagement der Versickerungs- und Rückhaltebauten vorausschauend zu planen</i>
Luft, Energie und Treibhauseffekt	Der HWRMP hat auf diese Problemstellung keinen merklichen Effekt.
Raumplanung	Berücksichtigung der Problemfragen „Hochwasser“ und „Versickerung von Niederschlagswasser“ anhand der städtebaulichen Planungsdokumente (HWRMS/SLGRI, Pläne für territoriale Kohärenz/SCOT, Bauleitpläne/PLU, usw.) Verbessert die Bodenabdeckungsarten in den Einzugsgebieten
Klimawandel	Berücksichtigung der potentiellen Änderung der Häufigkeit und Intensität von Wetterphänomenen
Kollektive Bewirtschaftung	Fördert die Beteiligung aller betroffenen Akteure an den lokalen Hochwasserrisikomanagementstrategien Unterstützt das Management der Oberflächenabflussphänomene auf der Ebene des Einzugsgebiets und des Niederschlagswassers auf städtischer Ebene Stärkt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Umweltbewusstes Bürgerverhalten	Sensibilisiert die gesamte Bevölkerung für das vorhandene Risiko und die Krisenmanagementverfahren Begleitet die sozioökonomischen Akteure bei den Maßnahmen der Reduzierung der Anfälligkeit
------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

7 ZUR ZUSAMMENFASSUNG...

Der HWRMP hat die Aufgabe, Ziele auf Flussgebietseinheitsebene festzulegen, die im Einklang mit der nationalen Hochwasserrisikomanagementstrategie und in Ergänzung zu den bestehenden Maßnahmen in dem Gebiet die Reduzierung der Anfälligkeit der Gebiete gegenüber Hochwasserereignissen ermöglichen, und die Überwachung, die Vorhersage und die Informierung über Hochwasserphänomene sowie die präventive Informierung und Erziehung der Bürger intensivieren.

Er ist aus einem neuen Konstruktionsprozess hervorgegangen, der alle betroffenen Akteure über eine Arbeitsgruppe Hochwasserrichtlinie (GTDI) mobilisiert hat, die von der Planungskommission für das Rhein-Maas-Becken stammt. Dabei stützte man sich vor allem auf die Leitlinien der SDAGE-Richtlinie 2010-2015, um deren Effektivität zu steigern und diese zu ergänzen. Er beruht auf einer stärkeren Sensibilisierung und Information der breiten Öffentlichkeit, die zum HWRMP-Entwurf befragt werden wird.

Der HWRMP stellt ein Rahmendokument auf Flussgebietseinheitsebene dar. Mittels der HWRMS kann er durch lokale Zielsetzungen für die Risikogebiete ergänzt werden. So wird das Ausmaß der positiven Effekte auf das Risikomanagement von der Übernahme der Prinzipien des HWRMP und ihrer konkreten Umsetzung im Gebiet abhängen.

Die Umweltprüfung des HWRMP zeigt auf, dass dieses Dokument neben seinen vorteilhaften Aspekten für das Hochwasserrisikomanagement positive Auswirkungen auf zahlreiche Umweltkomponenten hat.

Im Einklang mit der Richtlinie zur Bewirtschaftung und Verwaltung der Gewässer (SDAGE) ist er an einer ausgewogenen Wasserbewirtschaftung durch Zielsetzungen beteiligt, die zur Erhaltung der Wasserqualität, des quantitativen Gleichgewichts, der Biodiversität und der Landschaften beitragen.

Es werden Indikatoren ausgearbeitet, um die Überwachungsmodalitäten für die Umsetzung des HWRMP und für seine Auswirkungen auf die Umwelt festzulegen, um so zur Weiterentwicklung dieses Dokuments beizutragen.